[illegible]

[illegible]





V.

Der Bäcker und die Maus.

Ein Mäuschen, das an einer Semmel
In eines Bäckers Laden fraß,
Versah's und nahte sich dem Schemmel,
Darauf der Meister lauschend saß.

Und sieh! da hatt' er sie beym Felle,
So so! Herr Mausekopf, rief er,
Bist du mein Dieb? steht auf Geselle,
Und hohlet unsern Kater her.

Ich, sprach die Maus, ein Dieb? das wäre
Ein Schimpf für mich und mein Geschlecht!
Gott Lob, ich halte noch auf Ehre,
Beleidigt nicht das Völkerrecht.

Ich bin ein Fremder, lieber Bäcker;
Was Völkerrecht? warf dieser ein,
Du hast den Tod verdient, du Lecker,
Du magst Frank oder Schwabe seyn.

Wie? sprach die Maus, wenn ich euch sage,
Und was? was hier geschehen ist.
Der Knecht hat = = Rede! dieser Tage
Dein Weib = = was hat er sie? geküßt.

Der Bäcker geht dem Knecht zu Leibe,
Er schäumt, er flucht, der Knecht erschrickt,
Die Maus entwischt, Gott helf dem Weibe.

*

Wer leichtlich zürnt, wird leicht berückt.





X.

Die wilden Schweine.

Ein ungeheures wildes Schwein,
Das oft die Winzer rasend machte,
Ging auf den Raub, und brach bey Nachte
In einen reichen Weinberg ein.
Es ward der Berg durchwühlt, da ging in einer Stunde
Der Schweiß des ganzen Jahrs zu Grunde.
Der Eber fand hierauf für gut
Sich weiter umzusehn. Seht, was der Zufall thut,
Des Winzers Hütte stehet offen,
Der Winzer selber schlief besoffen,
Ein neues Glück für ihn. Der Trunk schmeckt auf die Kost.
Der Eber fand ein Faß voll Most,
Er tunkt den Rüßel ein, o das sind Göttersäfte!
Hilf, Bachus! hilf, wie schlorft das Schwein,
Und schluckt das Öhl der Trauben ein,
Schluckt, und versäuft Gehirn und Kräfte.
Es taumelt hin und her, fällt zur Thür hinaus,
Kömmt wieder in den Wald, stößt sich an alle Bäume,
Es stolpert, grunzt und schnaubt, und thut, als ob es träume,
Es hörts sein Weib, die Sau, und läßt ihr sumpficht Haus,
Die ganze Freundschaft folgt; das Schwein wühlt in der Erde,
Haut nach der Mutter und dem Sohn,
Flieht, Kinder, sprach die Sau, eh eins beschädigt werde,
Die Schweine folgten ihr und flohn.
Der Trunkenbold fiel ohne Sorgen
In Schlamm, und schlief bis an den Morgen,
Vom Morgen bis den Mittag drauf,
Da stand er ganz gelassen auf,
Und wollte, wie zuvor, sich seiner Freundschaft nahen,
Da kömmt das tolle Schwein, schrie die erschrockne Schar,
Sie flohn das gute Schwein, ob es schon nüchtern war,
Sobald sie es von weitem sahen.

*

Ihr dummen Sauen ihr, wie daß ihr euch nicht schämt?
O wenn ihr unter Menschen kämt,
Ihr würdet, ohne weit zu gehen,
Dergleichen Tolle häufig sehen.





XX.

Der Priester und der Kranke.

Es rasten Pest und Tod in einer großen Stadt,
Die Priester wurden heisch, die Todtengräber matt,
So wuchs der Kranken Zahl, so häuften sich die Bahren,
Geschlechter starben aus, viel Junge vor den Jahren,
Viel Alte, doch nicht gern: das sahe kläglich aus.
Einst kam ein Ordensmann in ein gewisses Haus,
Hier lag ein kranker Greis, und stritt mit seinem Ende,
Sein Pfühl war mürbes Stroh, sein Hüter kahle Wände,
Zwey Sägen und ein Beil sein ganzes Hab' und Gut.
Mein Freund! hub jener an, faßt einen frohen Muth,
Der Kerker dieser Welt wird euch nun aufgeschlossen,
Wo ihr des Wermuth viel, und wenig Lust genossen.
Verzeiht, antwortete der arme kranke Mann,
Ich habe gut gelebt, so weit ich denken kann.
Mich quälten weder Neid, noch Haß noch Nahrungssorgen,
Mein Werkzeug, das hier liegt, erwarb mir alle Morgen
Des Tages Unterhalt, von Schulden war ich frey,
Gesund, mein eigener Herr, was fehlte mir dabey?
Der Pfarrer wußte nicht, waß er gedenken sollte,
Doch fragt' er, ob er denn auch gerne sterben wollte?
Warum nicht? sprach der Greis, da, wie ihr sehen könnt,
Mir Gott so lange Zeit des Lebens Lust gegönnt?

*

O möchten Groß und Klein des Alten Lehre fassen!
Wer sich begnügen läßt, lebt fröhlich, stirbt gelassen.





XXII.

Der Maulwurf.

Ein Maulwurf, der durchaus ein Weiser heißen wollte,
Warf vor Betrachtungen, darin er sich verlor,
Fast keinen Haufen auf; er schloß auch noch zuvor
Die Augen zu, daß ja ihn nichts zerstreuen sollte.
Die Nachbarn nöthigten einst diesen Sonderling,
Mit ihnen einmahl auszufahren,
Und da geschah's, da ihm die Augen offen waren,
Daß er ein Quittchen fand, das noch am Zweige hing.
Er rief dem einen zu, der ihm erklären mußte,
Was dieses Ding wohl sey, und hörte den Bericht
Verächtlich an, und sprach: Man wundre sich nur nicht,
Daß ich es nicht zu nennen wußte.
Ein weiser Denkender, der sich in sich vergißt,
Kann so gemeines Zeug nicht in dem Kopfe tragen,
Doch will ich euch dafür jetzt eine Wahrheit sagen,
Die allen ein Geheimniß ist.
Was hilft's, daß ihr den Koth stets durch einander werfet?
Glückselig ist, wer in der Ruh
Die Kräfte des Verstandes schärfet,
Jedoch genug hiervon: hört zu.
Der runde Kloß, den ihr mir eine Quitte nennet,
Hängt selber an des Zweiges Fuß,
Der Zweig hat einen Riß, wie ihr hier sehen könnet,
So folgt, daß er an was gehangen haben muß.
Der Zweig ist stark, das Ding hingegen,
Daran er hing, muß stärker seyn,
Sonst hätt' es ihn nicht tragen mögen,
Dieß stärkre hängt vielleicht an einem andern fest,
So annoch stärker ist, wie sich leicht schließen läßt,
Dieß hängt vielleicht an einem dritten,
So stärker, als die zwey zugleich sammt Zweig und Quitten.
Hieraus mach ich den Schluß: Es können Zweige seyn,
Die annoch dicker sind, als unser drey vom Leibe.
So warte, bis man dir, fiel ihm ein andrer ein,
Die Schuppen von den Augen reibe,
Du Wurm! machst du so großen Wind,
Und weißt noch nicht, daß Bäume sind?



